

Yunus wurde Opfer politischer Verwicklungen Mikrokredite für Arme: Friedensnobelpreisträger abgesetzt

Bonn (idea) – Der als ein Begründer der Mikrofinanzbewegung geltende Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus (Dhaka/Bangladesch) ist am 2. März als Generaldirektor der von ihm gegründeten Grameen Bank abgesetzt worden. Die Premierministerin von Bangladesch, Sheik Hasina, hatte Mikrofinanzinstitutionen zuvor als „Blutsauger der Armen“ bezeichnet; Yunus selbst wurde Vetterwirtschaft vorgeworfen. Der 70-Jährige hat vor dem Obersten Gerichtshof Berufung gegen die Entscheidung der Zentralbank eingelegt. Yunus, der unter anderem 2007 auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln aufgetreten war, ist Internationaler Schirmherr des christlichen Hilfswerks Opportunity International. Nach Einschätzung von dessen Vorstand Stefan Knüppel (Köln) wurde er Opfer politischer Verwicklungen in Bangladesch. So lief wegen seiner Kritik an der Geldgier der politischen Führung ein Verleumdungsverfahren gegen ihn. Opportunity International führte am 2. März in Bonn zusammen mit der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit (Mainz) ein Fachgespräch, das die zunehmende internationale Kritik am Mikrofinanzsystem beleuchtete. Mikrofinanzinstitute wollen armen Menschen in Afrika, Asien und Osteuropa den Zugang zu einem eigenen Gewerbe und damit zu einem Einkommen ermöglichen, indem sie ihnen kleine Kredite mit kurzen Laufzeiten anbieten.

Mikrokredite boomen

„Mikrofinanz gibt es nicht erst seit 30 Jahren, und das System scheint Bestand zu haben“, sagte die Entwicklungshilfeexpertin Prof. Gertrud Buchenrieder von der Universität der Bundeswehr (München). Die Kapitalvergabe durch Mikrokreditinstitute wachse seit 2004 jährlich um 30 Prozent aus. Dass dadurch die Lebensbedingungen armer Menschen verbessert werden konnten, sei teilweise wissenschaftlich belegt. Buchenrieder: „Aus dem Hilfebedürftigen wird in diesem Konzept ein mündiger Kunde.“

Nicht jeder Mensch taugt zum Unternehmer

Ursachen der aktuellen Probleme sieht Mathias Mogge (Bonn), Vorstand Programme und Projekte der Welthungerhilfe, in mehreren Faktoren: in der Konkurrenz verschiedener Mikrofinanzinstitute und einem dadurch ausgelösten Verdrängungswettbewerb, in Kreditvergaben ohne Prüfung von Sicherheiten und in der parallelen Verschuldung von Kreditnehmern bei mehreren Instituten. Ein übertriebenes Wachstum der Mikrokreditinstitute habe zu Ungleichgewichten geführt; unter den Bedingungen in Afrika und Asien habe die Entwicklung der Führungsstrukturen nicht mit dem wachsenden Kreditvolumen Schritt gehalten, ergänzte der Mikrofinanzexperte Oliver Schmidt von der Moon University (Fort Portal, Uganda). Auch Yunus habe „der Selbstüberhöhung nicht deutlich widersprochen“. Er wolle Arme zu Unternehmern machen und sie dadurch aus der Armut befreien. Aber nicht jeder eigne sich zum Unternehmer, und zudem erlebten die Menschen: „Das beste Haus im Dorf hat der Regierungsbeamte.“

Mikrofinanz ist mehr als Kreditvergabe

Mikrofinanzinstitute sollten nicht nur Kredite vergeben, sondern einer ganzheitlichen Betrachtung der Armut wieder den Vorrang einräumen. Wie Stefan Knüppel (Köln), Vorstand von Opportunity International Deutschland, weiter sagte, seien die Förderung von Vermarktungschancen und die Unterstützung beim Aufbau von Vermarktungsgenossenschaften wichtige Aufgaben. Auch das Mikrosparen und der Abschluss von Mikroversicherungen sollten ermöglicht werden. Zudem gebe es für den Mikrokreditbereich zu wenig staatliche Regulierungen, und ein effektiver Verbraucherschutz fehle. Nicht jeder Interessent dürfe einen Mikrokredit erhalten. Die Kernfrage laute: „Wer kann mit einem Kredit etwas Gutes anfangen?“

(03.03.2011/13:00)